

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank <i>Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging</i>	11
Sabine Fiedler <i>Zum Sprachwandel im Esperanto</i>	23
Oscar Hughes <i>Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Esperanto und Englisch?</i>	45
Claus J. Killing-Günkel <i>Interlingua, Esperanto und Mathematik</i>	65
Bernd Krause <i>»Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug</i>	83
Ulrich Lins <i>Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken</i>	103
Mira Sarikaya <i>Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik</i>	125
Ida Stria <i>Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft</i>	137
Bernhard Tuidier <i>»Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek</i>	145
<i>Über die Autoren</i>	165
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	167

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020* enthält ganz überwiegend Beiträge der 29. Jahrestagung der GIL. Sie fand vom 22. bis 24. November 2019 mit dem Schwerpunktthema »Internationale Sprachen und internationale Konflikte« in Berlin statt. Mit insgesamt neun Beiträgen ist dieses GIL-Jahrbuch besonders umfangreich und vielfältig geworden. Wir freuen uns dabei besonders, dass wir zwei interlinguistisch relevante Beiträge von Nachwuchswissenschaftlern¹ aufnehmen konnten.

Der Band wird mit dem Aufsatz »Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging« von **Věra Barandovská-Frank** eröffnet. Die Autorin beschreibt in anschaulicher Weise, wie die Plansprachenorganisationen und -bewegungen durch den Zweiten Weltkrieg geschwächt wurden. Den Schwerpunkt ihres Beitrags bildet der Überlebenskampf des 1922 von Edgar von Wahl begründeten Occidental, zu dem auch die Umbenennung zu Interlingue (1949) gehörte, das aber nach dem Krieg trotzdem zugunsten des in den USA entwickelten Projekts Interlingua verloren ging.

Der Beitrag von **Sabine Fiedler** behandelt mit dem »Sprachwandel im Esperanto« ein für die Interlinguistik und Esperantologie besonders relevantes Thema, da dieser als ein Kriterium für die Entwicklung eines Plansprachenprojektes zur funktionierenden Sprache zu betrachten ist und von Autoren außerhalb der Sprechergemeinschaft dem Esperanto zumeist abgesprochen wird. Der Beitrag beschreibt Veränderungen in den Bereichen Phonologie, Orthographie, Morphologie, Lexik und Semantik, Phraseologie sowie Grammatik auf der Grundlage der Analyse vorhandener Korpora und Zeitschriftensammlungen.

Oscar Hughes stellt in seinem Aufsatz die Frage »Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Englisch und Esperanto?«. Er präsentiert die Ergebnisse einer Fragebogenstudie mit Übersetzungsübung. Zu diesen gehören neben der Übereinstimmung der Wortschatzkenntnisse der Probanden mit ihrer Selbsteinschätzung nach dem Europäischen Referenzrahmen Erkenntnisse zu Unterschieden in von Wörtern abgebildeten semantischen Begriffsfeldern, wobei diese im Esperanto größer sind als im Englischen als jeweiliger Fremdsprache. Der Autor zieht wichtige Schlussfolgerungen zu nachfolgenden umfassenderen Studien zu diesem Thema.

Claus Killing-Günkel beschäftigt sich in seinem Beitrag »Interlingua, Esperanto und Mathematik« mit der Terminologiebildung in der Mathematik. Er nimmt eine Unterscheidung in allophobische Sprachen, welche ihren Wortschatz aus dem ihnen innewohnenden lexikalischen Material bilden (vgl. im Deutschen in der Medizin z. B. »Hirnhautentzündung«), und allophilen Sprachen vor, die auf fremdsprachiges Material zurückgreifen (vgl. »Meningitis«). Nach seiner Auffassung ist Interlingua (1950 von Alexander Gode begründet) in der Mathematik wegen sei-

¹ Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

ner allophilen Wortbildung wesentlich besser als Wissenschaftssprache geeignet als das beide Wortbildungsmöglichkeiten nutzende Esperanto.

In seinem Beitrag »›Vidu la horon – Spegule‹: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug« erzählt **Bernd Krause** die faszinierende Geschichte mehrerer im Esperanto-Kontext entstandener ganz besonderer Uhren. Darunter befindet sich eine spiegelverkehrte Uhr (eine sog. *Barbershop clock*), die der Werbung für den 1909 in der Nähe von New York geplanten Esperanto-Weltkongress dienen sollte.

Ulrich Lins legt in dem ausführlichen Beitrag »Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken« dar, wie die durch die Person Nellie Limouzin miteinander verknüpften Berühmtheiten George Orwell (ihr Neffe) und Eugène Adam alias »Lanti« (ihr Partner), bedingt durch verschiedene Erfahrungen und (un)mögliche Kontakte in die Sowjetunion, zu zunächst verschiedenen Auffassungen darüber kamen, ob dort der Sozialismus aufgebaut werde oder nicht – um letztendlich gleich enttäuscht zu werden. In diesem Rahmen werden die verschlungenen Pfade der sozialistischen Strömungen besonders unter den Esperanto-Sprechern der 1930er-Jahre beleuchtet.

In »Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik« stellt **Mira Sarikaya** zunächst die nie abgeschlossene oder operationalisierte Idee von Leibniz vor, eine philosophische Sprache zu schaffen, die die Probleme der ethnischen Sprachen beseitigen und exaktes Denken befördern sollte. Sie beschreibt dann, welche konzeptuellen Verbindungen zu Symbolsprachen, besonders dem 1925 von Otto Neurath entwickelten *Isotype*, bestehen. *Isotype* steht hierbei für ein praktisch erfolgreiches Projekt, in dem weitgehend unabhängig von Sprache und Lesefertigkeiten Informationen vermittelt werden, ähnlich modernen Symbolen.

Der Beitrag »Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft« von **Ida Stria** befasst sich mit der Frage, wie und welche sprachliche Identität Sprecher des Esperanto für sich konstruieren. Hintergrund der Fragestellung ist zum einen, dass Esperanto praktisch keine Muttersprachler hat, zum anderen aber L2-Sprecher in anderen Sprachen sich oft als »gescheiterte Muttersprachler« ansehen, mit diversen Konsequenzen für ihr Selbstbewusstsein als Nutzer der Zielsprache. Es wird skizziert, wie eine künftige Untersuchung sog. sprachliche Autobiografien für die Situation im Esperanto nutzen könnte.

Den Band schließt **Bernhard Tuidier** mit »›Plansprachen und Sprachplanung‹. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek«. In diesem reich illustrierten Beitrag wird die erfolgreiche – und versuchsweise erstmals vollständig auf Englisch abgehaltene – Jubiläumskonferenz des Esperanto-Museums vom Herbst 2019 beschrieben, auf der renommierte Wissenschaftler auch von außerhalb der Interlinguistik ihre aktuellen Studien und Publikationen in acht verschiedenen Panels vorgestellt haben. Ein eindrucksvoller Beweis, wie breit und zunehmend vernetzt die Interlinguistik im 21. Jahrhundert ist.

Dieses Jahrbuch entstand in einer schwierigen Zeit. Die Corona-Pandemie hat zu neuen Anforderungen im beruflichen Alltag, besonderen Belastungen in der Kinderbetreuung und durch die zeitweilige Schließung von Universitäten und Bibliotheken Erschwernissen im wissen-

schaftlichen Arbeiten geführt. Wir bedanken uns bei allen Beiträgern für die zuverlässige Lieferung und Bearbeitung ihrer Beiträge, die das gewohnte und termingemäße Erscheinen dieses Jahrbuches möglich gemacht haben.

Berlin und Leipzig, im Oktober 2020

Die Herausgeber

Bernhard Tuider

»Plansprachen und Sprachplanung«

Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek

In 2019 the Esperanto Museum of the Austrian National Library was celebrating the 90th anniversary of its solemn opening. This makes it one of the world's oldest language museums and one of the most important institutions of its kind. To mark the occasion the Austrian National Library held a major scientific symposium on the 24th and 25th of October 2019. On eight panels internationally renowned academics and experts presented their studies and publications, which also reflect the extent and diversity of the museum's collections. The topics ranged from change and diversity of language museums, planned languages and language planning in general, to the history and presence of Esperanto. The article reports on the presentations of the symposium.

La Esperantomuzeo de la Aŭstria Nacia Biblioteko estas unu el la plej tradiciĉaj lingvomuzeoj kaj unu el la plej gravaj siaspecaj institucioj. En 2019 la muzeo festis sian 90-jaran jubileon. Tial la 24-an kaj 25-an de oktobro 2019 la Aŭstria Nacia Biblioteko okazigis grandan scienca simpozion. Enkadre de ok paneloj internacie konataj fakuloj prezentis kelkajn el siaj esploroj kaj publikaĵoj, kiuj ankaŭ spegulas la amplekson kaj diversecon de la muzea kolekto. La prezentaĵoj temis interalie pri la ŝanĝiĝo kaj diverseco de lingvomuzeoj, planlingvoj, lingvoplanado kaj Esperanto en retrospektivo kaj nuntempo. La artikolo raportas pri la prezentaĵoj de la simpozio.

Einleitung

Anlässlich des 90. Jahrestages der feierlichen Eröffnung des Esperantomuseums, am 1. August 1929, organisierte die Österreichische Nationalbibliothek mit Unterstützung der Esperantic Studies Foundation (ESF) ein wissenschaftliches Symposium, das am 24. und 25. Oktober 2019 im Palais Mollard stattfand. Internationale Expertinnen und Experten präsentierten in acht Themenblöcken ihre Forschungen und Publikationen, die auch das Sammelspektrum des Museums spiegeln. Die Themen reichten von den Chancen und der Vielfalt von Sprachmuseen über Plansprachen und Sprachplanung allgemein bis zu Geschichte und Gegenwart des Esperanto.



Abbildung 1: Eröffnung des Esperantomuseums, Wien, 1. August 1929



Abbildung 2: Palais Mollard, Wien

1 Language Museums

Eröffnet wurde das Symposium mit einer Begrüßung durch Johanna Rachinger, der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek. Danach sprach Ottar Grepstad, der ehemalige Direktor (1999–2018) des Ivar-Aasen-Zentrums in Ørsta und Gründer des International

Network of Language Museums, über das Thema *Language Museums of the World: Change, Diversity and Opportunities*. Ottar Grepstad hat während seiner Recherchen in den vergangenen zehn Jahren weltweit 78 Sprach(en)museen eruiert.¹ Viele dieser Museen behandeln eine Sprache oder eine Gruppe von Sprachen, einige Museen widmen sich Schriftzeichen und Schreibkulturen, aber nur relativ wenige Museen befassen sich allgemein mit Sprache oder den Sprachen der Welt. Grepstad präsentierte zahlreiche interessante Fakten, die zum Nachdenken anregen, zum Beispiel, dass zwei von drei Sprachen in Afrika oder Asien gesprochen werden, während sich zwei von drei Sprachmuseen in Europa befinden. Grepstad konstatierte auch, dass mehr als 7 Milliarden Menschen auf der Welt leben, dass es circa 7000 Sprachen gibt, aber nur 78 Sprach(en)museen, und er stellte in diesem Kontext die Frage, wie diese wenigen Sprach(en)museen mit der Sprachenvielfalt umgehen können.

Somit werden die wenigsten Sprachen durch ein Museum dokumentiert, es gibt keine Museen für Französisch oder Spanisch, aber fünf für Esperanto – in Wien (1927), Subirats (1968), Gray (1977), Svitavy (2008) und Zaozhuang (2013).

Ottar Grepstad hat hervorgehoben, dass Sprachen nicht nur linguistische, sondern auch kulturelle, soziale und politische Phänomene sind. Ausstellungen in Sprach(en)museen sollten sich deshalb nicht auf sprachwissenschaftliche Aspekte beschränken und/oder nur »die Geschichte« einer Sprache oder der Sprachenvielfalt erzählen, sondern sie sollten auch eine kulturgeschichtliche Perspektive akzentuieren, dementsprechend stärker den Wissenswandel über Sprache(n) thematisieren und in ihren Ausstellungen zeigen, wie sich das Wissen und die Vorstellungen von Sprache(n) in den vergangenen Jahrhunderten veränderten.

In dem Vortrag *The Esperanto Museum and the Department of Planned Languages of the Austrian National Library* präsentierte Bernhard Tuidier die Geschichte, den Bestand und die Projekte des Esperantomuseums.²

2 Planned Languages – Conlangs

Dass die Schaffung von Plansprachen für Romane, Filme, Computerspiele und andere Zwecke mittlerweile ein produktives Feld geworden ist, machte die Präsentation von Sabine Fiedler deutlich. Sabine Fiedler, Professorin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, erläuterte in ihrem Beitrag *Planned Languages – Conlangs* sieben Gemeinsamkeiten bzw. verbindende Elemente zwischen Plansprachen³ und fiktionalen Sprachen⁴.

¹ Ottar Grepstad (Hg.). 2018. *Language Museums of the World. Institutions, websites, memorials*. Ørsta: Centre for Norwegian Language and Literature.

² Bernhard Tuidier. 2018. Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2018*. 133–154.

³ Sprachen, die geschaffen sind zur Erleichterung der internationalen Kommunikation – z. B. Volapük von Johann Martin Schleyer (1831–1912), Esperanto (1887) von Ludwik Lazar Zamenhof (1859–1917), Ido (1907) von Louis Couturat (1868–1914) und Louis de Beaufront (1855–1935) sowie Interlingua (1951) von Alexander Gode (1906–1970).

⁴ Sprachen, die geschaffen sind für künstlerische und spielerische Zwecke, v. a. um Fantasy-Literatur und Science-Fiction-Filmen »Leben« und »Authentizität« zu verleihen – z. B. Sindarin (1915) von John Ronald Reuel Tolkien (1892–1973), Klingonisch (1984) von Marc Okrand und Dothraki (2009) von David Joshua Peterson.

1. Im Gegensatz zu ethnischen Sprachen werden Plansprachen und fiktionale Sprachen zuerst schriftlich verwendet und erst danach mündlich.
2. Nicht nur Plansprachen, sondern auch fiktionale Sprachen können eine Sprachgemeinschaft hervorbringen. Dies ist am Klingonischen von Marc Okrand belegt.
3. Anhänger beider Sprachtypen haben zum Teil die gleichen Motive, sich mit einer geplanten Sprache auseinanderzusetzen, z.B. das Bedürfnis nach sozialen Kontakten oder die Freude am Spiel mit Sprache.
4. Auch Plansprachen werden gelegentlich in fiktionalen Werken verwendet, z.B. Esperanto in den Science-Fiction-Romanen von Harry Harrison (1925–2012).
5. Autoren sowohl von Plansprachen als auch von fiktionalen Sprachen hatten bisweilen nicht die primäre Intention, eine Sprache zu schaffen, sondern eine linguistische Theorie zu verifizieren bzw. falsifizieren, z.B. im Fall der Sprachen Loglan von James Cooke Brown (1921–2000) oder Láadan von Suzette Haden Elgin (1936–2015).
6. Unabhängig davon, ob eine geplante Sprache für die internationale Kommunikation oder für ein literarisches Werk geschaffen wird, bietet sie einen Einblick in Funktionsweisen, fundamentale Prinzipien und sprachliche Strukturen.
7. Autoren fiktionaler Sprachen sind nicht selten von Plansprachenprojekten beeinflusst worden bzw. haben in ihren Werken darauf Bezug genommen, z.B. Jonathan Swift (1667–1745), George Orwell (1903–1950) und John R. R. Tolkien (1892–1973). Diese Tatsache belegt die Relevanz von Plansprachen in der Vergangenheit und in der Gegenwart.

Sabine Fiedler plädierte dafür, dass zukünftige interlinguistische Forschungen sorgfältig zwischen Plansprachen und fiktionalen Sprachen differenzieren, aber dennoch deren Gemeinsamkeiten eingehender analysieren sollten.

Slavic Planned Languages standen im Mittelpunkt der Präsentation von Anna-Maria Meyer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Slavischen Institut der Universität zu Köln. Anna-Maria Meyer gab einen umfangreichen Überblick über slavische Plansprachen⁵ von Juraj Križanićs (1618–1683) *Ruski jezik* (1666) über Ignaz Hošek's (1852–1919) *Neuslavisch* (1907) bis zu Slovianski (2006), das 2011 mit *Novosloviensky jezyk* zu *Interslavisch* fusionierte.

Meyer konstatierte, dass die slavische Sprachwissenschaft lange Zeit slavische Plansprachen vernachlässigt hat, obwohl diese Sprachen zur größten Gruppe der zonalen Plansprachen gehören und eine reichhaltige Quelle bilden, auch für eine slavische Kulturgeschichte.

Anschaulich präsentierte Meyer die Herausforderungen für Autoren slavischer Plansprachen: die Wahl des Schreibsystems, der Orthographie, der Phonologie, der Grammatik und der Zusammenstellung eines Lexikons. Während slavische Sprachprojekte bis in das 19. Jahrhundert v. a. das Ziel hatten, die slavischen Sprachen wieder zu vereinen, streb(t)en ab dem 20. Jahrhun-

⁵ Anna-Maria Meyer. 2014. *Wiederbelebung einer Utopie. Probleme und Perspektiven slavischer Plansprachen im Zeitalter des Internets* (= *Bamberger Beiträge zur Linguistik* 6). Bamberg: University of Bamberg Press.

dert Autoren von Projekten v. a. danach, Alternativen zu den existierenden slavischen Sprachen zu schaffen.

3 Language Planning

Über die Schaffung bzw. Standardisierung von »Einzelsprachen« im 19. und 20. Jahrhundert, *Creating Languages in Central Europe in the 19th and 20th Centuries*⁶, referierte Tomasz Kamusella, Lektor für Modern History an der Universität von St. Andrews. Kamusella konstatierte, dass in der Gegenwart die meisten Standard- bzw. Einzelsprachen in Europa kein Ergebnis einer »natürlichen Entwicklung« sind, sondern im 19. und 20. Jahrhundert im Kontext ihrer Verschriftlichung und nationaler Aspirationen durch bestimmte Planungen und Normierungen entstanden. Rasche Verbreitung fanden diese Standardsprachen durch das Erziehungssystem sowie verbindliche Grammatik- und Wörterbücher, die approbiert durch staatliche Akademien, die zukünftige Standardvariante zur Norm erhoben.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebten diese standardisierten Sprachen einen weiteren Aufschwung durch einen ethnolinguistischen Nationalismus, der in Europa nach dem Ersten Weltkrieg zur dominierenden Ideologie für die Schaffung, Legitimierung und Aufrechterhaltung von Eigenstaatlichkeit wurde. Anhänger dieses ethnolinguistischen Nationalismus setzten die Nation gleich mit den Sprechern einer Einzelsprache, für die ein Nationalstaat geschaffen werden sollte. Kamusella erläuterte, dass Ludwik Zamenhof (1859–1917) Esperanto nach dem Modell derjenigen standardisierten Einzelsprachen initiierte, die er selbst beherrschte. Insofern unterscheiden sich diese Sprachen nicht allzu sehr von Esperanto, das aus dieser Perspektive ebenso als europäische Einzelsprache bezeichnet werden kann. Kamusella meinte dementsprechend, dass Einzelsprachen nicht einfach als (vor)gegeben angesehen werden können. Er regte an, das normierte und vereinheitlichte Konzept von »Einzelsprache« zu überdenken und mehr außereuropäische sprachwissenschaftliche Deutungskonzepte und Interpretationen zu berücksichtigen.

Dass Einzelsprachen aus einer Vielzahl verschiedener Varianten bestehen und natürliche Sprachen auch bewusst gestaltet werden (können), veranschaulichte Klaus Schubert in seiner Präsentation über *Designed Languages for Communicative Needs within and between Language Communities*⁷. Klaus Schubert, Professor für Angewandte Linguistik und Fachkommunikation an der Universität Hildesheim, erläuterte in seinem Vortrag die Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Anwendungsgebiete von vier Typen gestalteter Sprachen: die Einfache Sprache, die bürgernahe Sprache, die Leichte Sprache und die regulierte Sprache⁸.

Während in einfacher Sprache v. a. Texte für Menschen mit geringen Lesefähigkeiten (bedingt z. B. durch Alter, Krankheit oder geringe Deutschkenntnisse) verfasst werden, wird die bürgernahe Sprache von Verwaltungsmitarbeitern verwendet, um mit der Öffentlichkeit oder mit einzelnen Bürgern zu kommunizieren. Beide Typen gestalteter Sprachen ähneln sich in ihrer Ziel-

⁶ Tomasz Kamusella. 2015. *Creating Languages in Central Europe During the Last Millennium*. Basingstoke – New York (NY): Palgrave Macmillan.

⁷ Klaus Schubert. 2017. Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik? *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2017*. 87–98.

⁸ Regulierte Sprachen heißen auch vereinfachte, geregelte, kontrollierte oder restringierte Sprachen (Schubert 2017: 93).

setzung und in ihrem Vereinfachungsgrad, in Lexik und Syntax – Sätze sind relativ kurz und enthalten höchstens einen Relativsatz. Deutlich stärker vereinfacht und stringenter geregelt ist die Leichte Sprache. Sie dient der Kommunikation mit Menschen, die Sinnesbehinderungen oder kognitive Einschränkungen haben. Bei ihrer Anwendung sollen Nebensätze, Genitive, Konditional, Passivformen und Negationen vermieden werden, auch Typografie und Layout sind geregelt, indem Komposita durch Bindestriche (Rechts-Anwalt) oder Mediopunkte (Rechts·Anwalt) gegliedert sind und nach jedem Satzende ein Zeilenumbruch erfolgt.

Als Beispiele für eine regulierte Sprache, »eine Variante einer (ungestalteten) Referenzsprache, die primär für die technische Dokumentation verwendet wird« (Schubert 2017: 93), nannte Klaus Schubert das Caterpillar Fundamental English aus den 1970er Jahren und das ASD Simplified Technical English des europäischen Verbandes der Luft- und Raumfahrtindustrie. Schubert wies darauf hin, dass regulierte Sprachen ausgearbeitete, stringent definierte Regelwerke haben und weniger darauf abzielen, »einfache Wörter« zu verwenden, als Ambiguitäten zu vermeiden.

4 Planned Languages and Language Planning – Biographies

Michael Gordin, Rosengarten-Professor für Modern and Contemporary History an der Universität in Princeton, widmete sich einem Thema, das bisher noch kaum erforscht ist, nämlich der Relation zweier Umbrüche zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Bereichen, die gewöhnlich nicht miteinander in einen Zusammenhang gebracht werden: die rasche Zunahme an Plansprachen und die Serie von Revolutionen in der modernen Physik. Seine Forschungen zu diesem Konnex präsentierte Gordin in dem Vortrag *Max Talmey and Gloro*. Max Talmey⁹ (1869–1941) wurde in Tauragė geboren, er studierte Medizin in München und emigrierte 1894 in die USA, wo er in New York als Ophthalmologe arbeitete. Bereits in seiner Kindheit interessierte sich Talmey für Sprachen, er befasste sich ab 1905 mit Esperanto, wechselte aber nach 1907 zu Ido und wurde innerhalb kurzer Zeit zu einem der führenden Ido-Grammatiker.

Gordin erklärte, dass sich Talmey immer besonders für jene Sprachen interessierte, die am perfektsten zu sein schienen. Deshalb veröffentlichte er eine »eigene Plansprache«, Arulo¹⁰ bzw. Gloro, nachdem die Ido-Akademie 1924 beschlossen hatte, die Ido-Grammatik in den nächsten Jahren nicht zu verändern. Eingehend erläuterte Gordin, dass Gloro vor allem eine wissenschaftliche, möglichst wenig ambige Sprache sein sollte. Ein Mittel für Talmey, die wissenschaftliche bzw. linguistische Überlegenheit von Gloro gegenüber anderen Sprachen zu belegen, war seine Behauptung, dass man mit »seiner Sprache« die Relativitätstheorie besser und verständlicher erklären könne als mit anderen. Um eine Bestätigung seiner Ansicht und eine Anerkennung Gloros zu erhalten, wandte sich Talmey an niemand geringeren als Albert Einstein (1879–1955). Anhand zahlreicher Quellen skizzierte Gordin die Beziehung zwischen Talmey und Einstein, die einander im Herbst 1889 in München kennenlernten. Talmey, der wöchentlich bei Familie Einstein zum Abendessen eingeladen war, und Einstein schlossen Freund-

⁹ Max Talmey / Sammlung Humphrey Tonkin. Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Sammlung für Plansprachen und Esperantomuseum (ESP), V27.

¹⁰ Max Talmey. 1925. *Arulo. Text book of the universal language with exercises and partial dictionary*. New York, NY: ILO Press.

schaft und standen auch nach ihrer Emigration in die USA in Kontakt – vor allem durch die Briefe Talmey's, in denen er sich bemühte, eine Approbation durch Einstein zu erhalten.



Abbildung 3: Max Talmey, um 1905

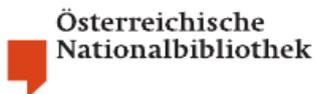
In seinem Resümee wies Michael Gordin darauf hin, dass sich zahlreiche namhafte Wissenschaftler wie Wilhelm Ostwald (1853–1932), Giuseppe Peano (1858–1932), René de Saussure (1868–1943), Rudolf Carnap (1891–1970) oder Lancelot Hogben (1895–1975) seriös mit Plansprachen auseinandersetzten. Er plädierte dafür, dass der Konnex zwischen den Transformationen in den Wissenschaften und der raschen Zunahme von Plansprachen genauer erforscht und die Bedeutung dieser Sprachen auch in den Biographien der Wissenschaftler eingehender thematisiert wird.

Der erste Tag des Symposiums endete mit einer Präsentation von Vesna Lušicky, Senior Lecturer am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien, über *Eugen Wüster and his "Key to International Terminology"*. Vesna Lušicky referierte über die Bemühungen Eugen Wüsters¹¹ (1898–1977) ab den 1930er Jahren, einen Terminologieschlüssel auszuarbeiten mit dem Ziel, die internationale Kommunikation und die terminologische Standardisierung zu erleichtern. Den Impuls für einen »Key to International Terminology« bildete Wüsters Dissertation *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*¹². 1934 beschloss die »International Federation of the National Standardizing Associations« (ISA), ein terminologisches Komitee einzusetzen, ISA 37, das über den Vorschlag entscheiden sollte, einen internationalen terminologischen Code zu schaffen. Bei einem ersten Treffen von ISA 37 in Budapest 1936 kamen Delegierte mehrerer Länder zusammen, um die Zuständigkeiten des Komitees festzusetzen, über die praktische Verwendung des Codes zu beraten, mit der Ausarbeitung des Basisvokabulars zu beginnen und die weiteren Arbeiten zu koordinieren. Bereits bei diesem ersten Treffen zeigte sich, dass die Ideen und Meinungen darüber divergierten, wie ein solcher

¹¹ Teilnachlass Eugen Wüster. ÖNB, ESP, V5. Eugen Wüster / Sammlung Thiele Wüster. ÖNB, ESP, V61.

¹² Eugen Wüster. 1931. *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. Berlin: VDI-Verlag.

Code erstellt werden kann. Vesna Lušicky legte dar, dass die Arbeiten von ISA 37 nach 1952 von ISO/TC37 aufgegriffen und fortgesetzt wurden, dass es aber immer wieder zu Verzögerungen kam und die Arbeiten an dem Code mit dem Ableben Wüsters endeten. Die Manuskripte zum internationalen Terminologieschlüssel blieben unveröffentlicht.



PLANNED LANGUAGES AND LANGUAGE PLANNING Symposium on the occasion of the 90th anniversary of the Esperanto Museum

PROGRAMME Thursday 24 October 2019

- 8.30 am – 9.10 am **Registration**
- 9.10 am – 9.15 am **Welcome/Opening**
Director General Dr. Johanna Rachinger, Austrian National Library
- 9.15 am – 10.45 am **Language Museums**
Chair: Bernhard Fetz
Ottar Grepstad *Language Museums of the World: Change, Diversity and Opportunities*
Bernhard Tuider *The Esperanto Museum and the Department of Planned Languages of the Austrian National Library*
- 10.45 am – 11.15 am Coffee Break
- 11.15 am – 12.45 pm **Planned Languages – Conlangs**
Chair: Federico Gobbo
Sabine Fiedler *Planned Languages – Conlangs*
Anna-Maria Meyer *Slavic Planned Languages*
- 12.45 pm – 2.15 pm Lunch Break
- 2.15 pm – 3.45 pm **Language Planning**
Chair: Anna-Maria Meyer
Tomasz Kamusella *Creating Languages in Central Europe in the 19th and 20th Century*
Klaus Schubert *Designed Languages for Communicative Needs within and between Language Communities*
- 3.45 pm – 4.15 pm Coffee Break
- 4.15 pm – 5.45 pm **Planned Languages and Language Planning – Biographies**
Chair: Klaus Schubert
Michael Gordin *Max Talmey and Gloro*
Gerhard Budin/Vesna Lušicky *Eugen Wüster and his "Key to International Terminology"*

Abbildung 4: Programm des Symposiums Planned Languages and Language Planning, 24.10.2019

PLANNED LANGUAGES AND LANGUAGE PLANNING

Symposium on the occasion of the 90th anniversary of the Esperanto Museum

PROGRAMME Friday 25 October 2019

- 9.15 am – 10.45 am **Esperanto – Origins**
 Chair: Humphrey Tonkin
 Denis Eckert *Dr. Esperanto's "International Language": the Fifteen Languages of a Universalist Manifesto (1887–1890)*
 Roberto Garvía *Esperanto and its Rivals. Esperanto – Volapük – Ido*
- 10.45 am – 11.15 am Coffee Break
- 11.15 am – 12.45 pm **Esperanto – Biographies**
 Chair: Bernhard Tuider
 Javier Alcalde *Esperanto among the Pacifists before and during World War I*
 Humphrey Tonkin *Gyula Baghy, Kálmán Kalocsay and Tivadar Soros: Literatura Mondo and the Making of Esperanto Literature*
- 12.45 pm – 2.15 pm Lunch Break
- 2.15 pm – 3.45 pm **Esperanto – Research Projects**
 Chair: Javier Alcalde
 Zorana Sokolovska: *Esperanto Discourse in Switzerland in the Beginning of the 20th Century*
 Pascal Dubourg Glatigny *Esperanto and World War II*
- 3.45 pm – 4.15 pm Coffee Break
- 4.15 pm – 5.45 pm **Esperanto in the 21st Century – Language and Globalization**
 Chair: Sabine Fiedler
 Federico Gobbo *Hollywood Languages: The Challenge of Interlinguistics in the New Millennium*
 Seán Ó Riain *Esperanto and the European Union*

Abbildung 5: Programm des Symposiums Planned Languages and Language Planning, 25.10.2019

5 Esperanto – Origins

Der zweite Tag des Symposiums begann mit einem Vortrag von Denis Eckert, Professor am Centre National de la Recherche Scientifique in Paris und am Centre Marc Bloch in Berlin. In seinem Projekt *Dr. Esperanto's "International Language": the Fifteen Languages of a Universalist Manifesto (1887–1890)* widmet sich Denis Eckert einem bislang noch unerforschten Thema: der frühen Verbreitung des Esperanto unter dem Aspekt der Übersetzungen des *Unua Libro*, des ersten Lehrbuches für Esperanto. Eckert konstatierte, dass das *Unua Libro* innerhalb kurzer Zeit in zahlreiche Sprachen übersetzt worden ist, aber niemals eine exakte vergleichende For-

schung darüber stattgefunden hat. Er präsentierte zunächst eine Chronologie und einen Vergleich der unterschiedlichen Sprachversionen des Lehrbuchs hinsichtlich des Inhalts und der Autoren bzw. Übersetzer. Danach machte er darauf aufmerksam, dass sich die jiddische Version aus dem Jahr 1888 von Naftali Neimanovitch Hertz (1843–1898), die 1919 und 1926 in weiteren, unveränderten Auflagen erschienen ist, von den anderen Versionen besonders unterscheidet. Im Gegensatz zu diesen wendet sich die jiddische Version nicht an ein universelles Publikum, sondern spezifisch an Juden und ihr am Ende des 19. Jahrhunderts zunehmendes Interesse an einer gemeinsamen Sprache.

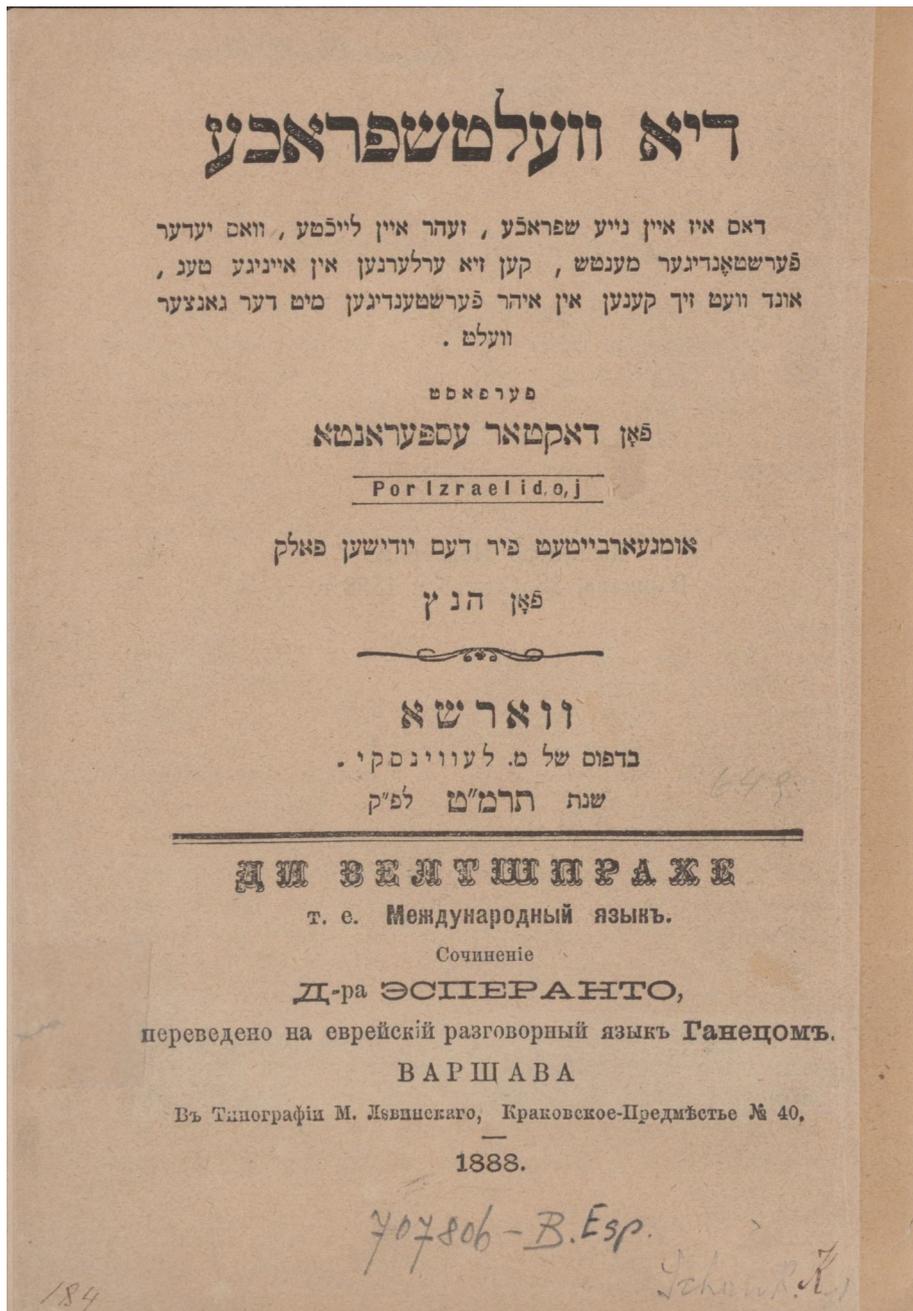


Abbildung 6: Naftali Hertz Neimanovitch. 1888. *Di veltšprache*.
Por izraelidoj. Varsha: Levinski

Abschließend gab Denis Eckert einen Ausblick auf sein Forschungsprojekt. Eckert beabsichtigt, die sozialwissenschaftliche Studie über die ersten Esperantisten sowie die Sammlung der ersten

Übersetzungen des *Unua Libro* fortzusetzen. Zudem möchte er die Biographien der Übersetzer rekonstruieren und in einem zweiten Schritt die Herkunft der Teilnehmer der Esperanto-Weltkongresse vor dem Ersten Weltkrieg genauer untersuchen.

Roberto Garvía, Professor für Soziologie an der Universität Carlos III. in Madrid, erläuterte in seinem Vortrag *Esperanto and its Rivals. Esperanto – Volapük – Ido*¹³, warum am Ende des 19. Jahrhunderts die Zahl der Plansprachen rasch zunahm und wieso Esperanto unter den veröffentlichten Projekten innerhalb kurzer Zeit zum erfolgreichsten wurde. Garvía stellte zunächst die Frage »Weshalb war Esperanto fähig, sich gegenüber anderen Plansprachen, v. a. gegenüber Volapük und Ido, durchzusetzen?«. Diese Frage beantwortete er durch zwei Konzepte aus den Sozialwissenschaften – path dependence und organizational imprinting.

Garvía erklärte, dass Esperanto gegenüber dem acht Jahre früher veröffentlichten Volapük hinsichtlich der Pfadabhängigkeit einen Nachteil (1887 war Volapük weiter verbreitet als Esperanto), in der organisatorischen Prägung aber einen Vorteil hatte. Während Johann Martin Schleyer (1831–1912) für Volapük eine hierarchische Disziplin und Ordnung bzgl. der Sprachentwicklung forcierte, war sich Ludwik Zamenhof der Bedeutung bewusst, Personen nicht autoritär anzusprechen, sie für eine neue Sprache zu begeistern und für deren Weiterentwicklung zu engagieren. Im Falle des 20 Jahre später veröffentlichten Ido sieht Garvía sowohl hinsichtlich der Pfadabhängigkeit als auch hinsichtlich der organisatorischen Prägung Esperanto im Vorteil. 1907 sprachen viel mehr Menschen Esperanto als Ido, und obwohl viele Esperanto-Sprecher zur neuen Sprache wechselten, blieb die Ido-Sprachgemeinschaft kleiner. Garvía argumentierte, dass Louis Couturat (1868–1914) hinsichtlich der organisatorischen Prägung den Fehler Schleyers wiederholte. Couturat sah die Schaffung von Ido als eine Art akademische, technische Arbeit. Ido sollte durch eine wissenschaftliche Elite weiterentwickelt werden, Esperanto dagegen war ein für alle sozialen Schichten offenes Projekt. Dieses Faktum ist bereits ein Teil der Antwort auf Garvías zweite Frage »Was macht(e) Esperanto bzw. die Esperanto-Bewegung(en) so resilient?«. Als wesentliche Gründe für diese Resilienz nannte Garvía die starke Soziabilität und Diversität der Esperanto-Sprachgemeinschaft. Personen, die Esperanto lernten, kamen aus diversen sozialen Gruppen und gingen durch Esperanto neue soziale Beziehungen ein. Dass Esperanto schon sehr früh das Potential hatte, Personen mit unterschiedlichen Standpunkten, Vorstellungen und Ideen anzuziehen, illustrierte Garvía durch Vereinigungen von Anarchisten, Spiritisten, Katholiken, Vegetariern, Nationalisten und Arbeitern, die Esperanto bereits vor dem Ersten Weltkrieg als Mittel für ihre Zwecke, zur internationalen Kommunikation, verwendeten.

¹³ Roberto Garvía. 2015. *Esperanto and Its Rivals. The Struggle for an International Language*. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Press.



Abbildung 7: 2. Bundestag der Deutschen Arbeiter-Esperantisten, Frankfurt am Main 1913. ÖNB, ESP, 1812 B



Abbildung 8: Manöver des Roten Kreuzes während des 7. Esperanto-Weltkongresses, Antwerpen 1911. ÖNB, ESP, Ak 1309

6 Esperanto – Biographies

Javier Alcalde, Professor für Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen an der Offenen Universität Kataloniens (UOC) und an der Autonomen Universität Barcelona (UAB), folgte in seinem Vortrag *Esperanto among the Pacifists before and during World War I* den Ausführungen von Roberto Garvía und ergänzte diese. Alcalde machte zum einen deutlich, dass es an der Wende zum 20. Jahrhundert relativ intensive Diskussionen über die Möglichkeiten und Vorteile einer internationalen Hilfssprache gab, und zum anderen veranschaulichte er anhand

zahlreicher Beispiele, dass Esperanto bereits vor dem Ersten Weltkrieg nicht nur von Pazifisten als Mittel zur internationalen Kommunikation verwendet wurde, sondern auch von zahlreichen Mitgliedern anderer, z. T. divergierender, sozialer Gruppen – z. B. Eisenbahnern, Ärzten, Vegetariern, Freimaurern, Katholiken und Arbeitern. Alcalde bezeichnete Esperantisten sogar als Pioniere des Internationalismus, weil zahlreiche internationale Esperantovereinigungen, z. B. die »Tutmonda Esperantista Kuracista Asocio« (1908), die »Tutmonda Esperantista Vegetarana Asocio« (TEVA) (1908) oder die »Internacia Asocio de Esperantistaj Fervojistoj« (1909), zu den ersten internationalen Vereinigungen in ihrem jeweiligen Fachgebiet gehörten. Er kritisierte deshalb den relativ weit verbreiteten Präsentismus, bzw. unreflektierte, anachronistische Aussagen in Bezug auf Esperanto, wonach dies als marginales oder unbedeutendes Phänomen bezeichnet wird, obwohl historische Quellen die Bedeutung der Sprache Esperanto innerhalb diverser sozialer Gruppen belegen. Javier Alcalde plädierte deshalb dafür, genau zu differenzieren und danach zu fragen, inwiefern Esperanto in bestimmten Kontexten, z. B. für eine internationale Vereinigung und ihre Mitglieder, von Bedeutung war und welche Auswirkungen der Erste Weltkrieg auf die Esperanto-Bewegung(en) hatte. Auch für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sollten diese Verbindungen zwischen sozialen Akteuren und dem von ihnen verwendeten Esperanto genauer analysiert werden.

Humphrey Tonkin, President Emeritus und Professor of the Humanities Emeritus an der Universität von Hartford, sprach in seiner Präsentation *Gyula Baghy, Kálmán Kalocsay und Tivadar Soros: Literatura Mondo and the Making of Esperanto Literature*, über ein sehr umfangreiches Themengebiet: die Entstehung originärer Esperanto-Literatur nach dem Ersten Weltkrieg. Tonkin erläuterte, dass es zwar bereits ab 1887 eine Literaturproduktion in Esperanto gab, dass diese aber noch eher experimentell war und Texte seltener wegen der poetischen Ambitionen der Autoren entstanden, sondern eher um zu zeigen, dass es überhaupt möglich war, Literatur in Esperanto zu verfassen. Er betonte die wichtige Rolle Ludwik Zamenhofs, nicht nur als Initiator der Sprache, sondern auch als Übersetzer von Weltliteratur, der damit Esperanto eine »entlehene Authentizität« bzw. einen literarischen Kanon verschaffte. Durch das Ableben Zamenhofs 1917 und ein ambitioniertes Unternehmen dreier Kriegsheimkehrer, Gyula Baghy (1891–1967), Kálmán Kalocsay (1891–1976) und Tivadar Soros (1893–1968), begann gleichsam eine neue Ära der Literaturproduktion in Esperanto. Baghy, Kalocsay und Soros, die bereits vor bzw. während des Ersten Weltkrieges Esperanto gelernt hatten und 1921/22 nach Ungarn zurückgekehrt waren, wollten eine originäre Esperanto-Literatur etablieren. Zu diesem Zweck gründeten sie die Zeitschrift *Literatura Mondo*, deren erste Heftnummer im Oktober 1922 in Budapest erschien.

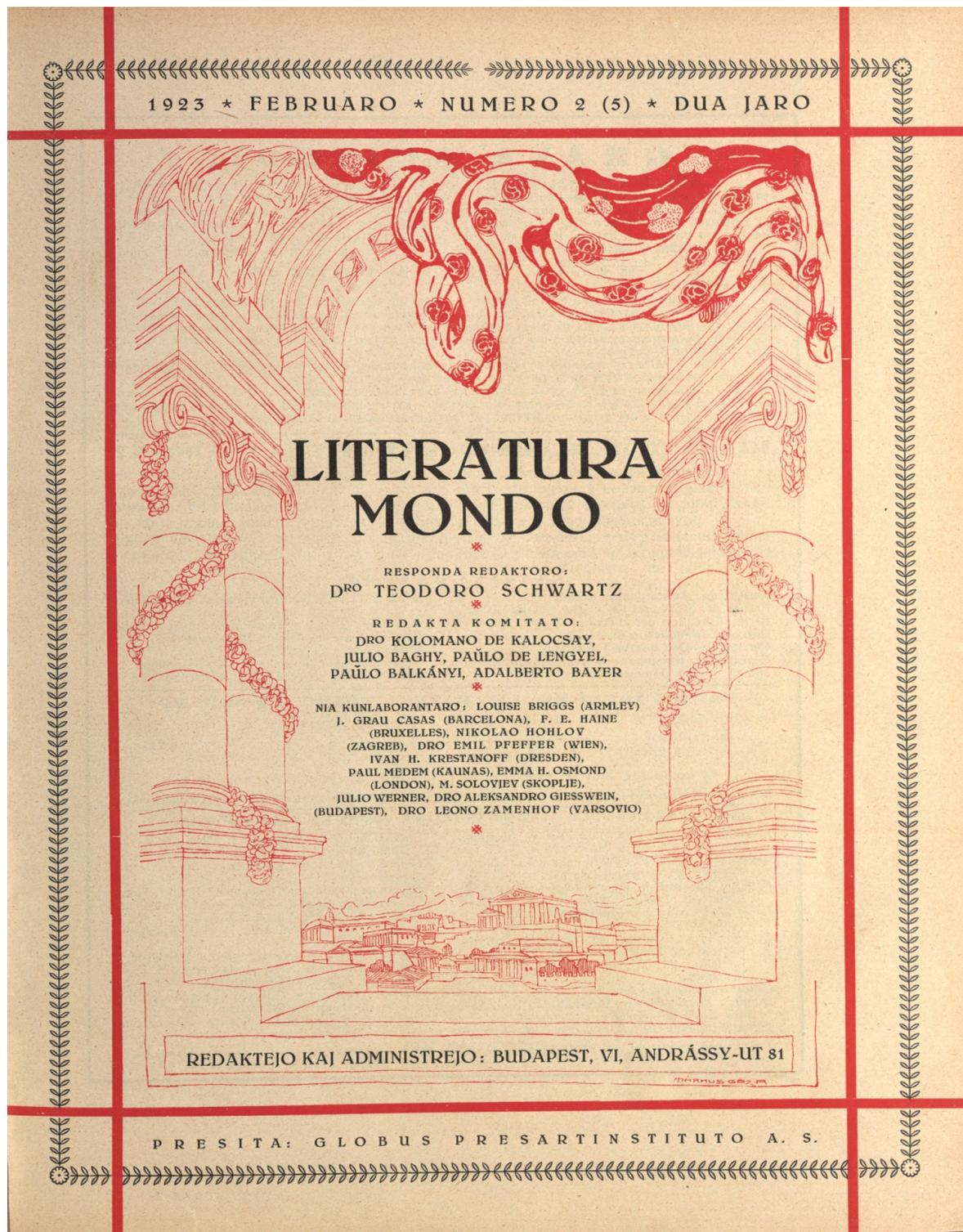


Abbildung 9: *Literatura Mondo*. Dua jaro, numero 2 (5), februaro 1923

Der Titel *Literatura Mondo* war zutiefst ambig, er bezeichnete sowohl eine Reflexion über Weltliteratur als auch den Versuch, Weltliteratur zu schaffen und diese auf den Seiten der neuen Zeitschrift zu veröffentlichen, die von 1922 bis 1927, von 1931 bis 1938 und nach dem Zweiten Weltkrieg von 1947 bis 1949 erschien.

Anfang der 1930er Jahre war der Umfang der Esperanto-Literatur, die in *Literatura Mondo* erscheinen sollte, derart groß, dass die Herausgeber 1931 den Verlag *Literatura Mondo* gründeten,

durch den sie die Herausgabe von Werken neuer, junger, noch unbekannter Autoren zu fördern beabsichtigten.

Humphrey Tonkin erklärte, dass Kálmán Kalocsay, der den Esperanto-Wortschatz durch Neologismen erweiterte, vor allem ein guter Organisator war und junge Schriftsteller förderte, indem er intensiv mit ihnen zusammenarbeitete und regelmäßig ihre Texte verbesserte. Gyula Baghy dagegen, den Tonkin als ersten Esperanto-Bestsellerautor bezeichnete, war eher ein Popularisierer, der nicht nur Gedichte verfasste, die gesungen, rezitiert und sogar relativ leicht von Esperanto-Anfängern gelernt werden konnten, sondern er veröffentlichte auch Kurzgeschichten und Romane.

Tivadar Soros war zunächst der verantwortliche Redakteur von *Literatura Mondo*, er verließ die Zeitschrift aber 1926, wahrscheinlich, weil er sich mehr seinen Arbeiten als Rechtsanwalt und Immobilienverwalter widmete. Soros blieb aber weiterhin interessiert an der Sprache Esperanto, in der er auch zwei autobiographische Werke, *Modernaj Robinzonoj*¹⁴ und *Maskerado ĉirkaŭ la morto*¹⁵, veröffentlichte.

7 Esperanto – Research Projects

Zorana Sokolovska, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Fribourg/Freiburg, präsentierte ihr Forschungsprojekt *Esperanto Discourse in Switzerland in the Beginning of the 20th Century*.

Ausgehend von der Schweizerischen Esperanto-Bewegung, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Westschweiz formierte, fragte Zorana Sokolovska nach der Rolle von Sprache in der Produktion von soziopolitischen Strukturen, die über existierende Formen hinausgehen. Das Forschungsprojekt basiert auf der Annahme, dass transnationale Bewegungen – sprachliche und soziale – ein wesentliches Element im Prozess sozialen Wandels und politischer Entscheidungsfindung sind.

Sokolovska konstatierte, dass Esperanto die Vision einer neuen sozialen Ordnung transportierte. Dementsprechend wurde der Diskurs über Esperanto zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Schweiz auch zu einem Terrain für Diskussionen über sprachliche und soziale Ungleichheiten bzw. Unzufriedenheiten sowie über die Möglichkeiten sozialen Wandels. Ein Ziel des Projektes ist es deshalb auch, zu untersuchen, wie sich der Esperanto-Diskurs in konkreten, lokalen, sozialen, linguistischen Situationen entfaltete. Dadurch bietet die Esperanto-Bewegung als Forschungsfeld eine besondere Perspektive auf die Art und Weise, wie Mehrsprachigkeit mobilisiert wird, als ein den Nationalstaat sowohl konstruierendes als auch in Frage stellendes Argument.

¹⁴ Tivadar Soros. 1923. *Modernaj Robinzonoj. En la Siberia praarbaro*. Budapest: Globus Presartstituto Akcia Societo.

¹⁵ Tivadar Soros. 1965. *Maskerado ĉirkaŭ la morto. Nazimondo en Hungarujo*. La Laguna: Régulo.

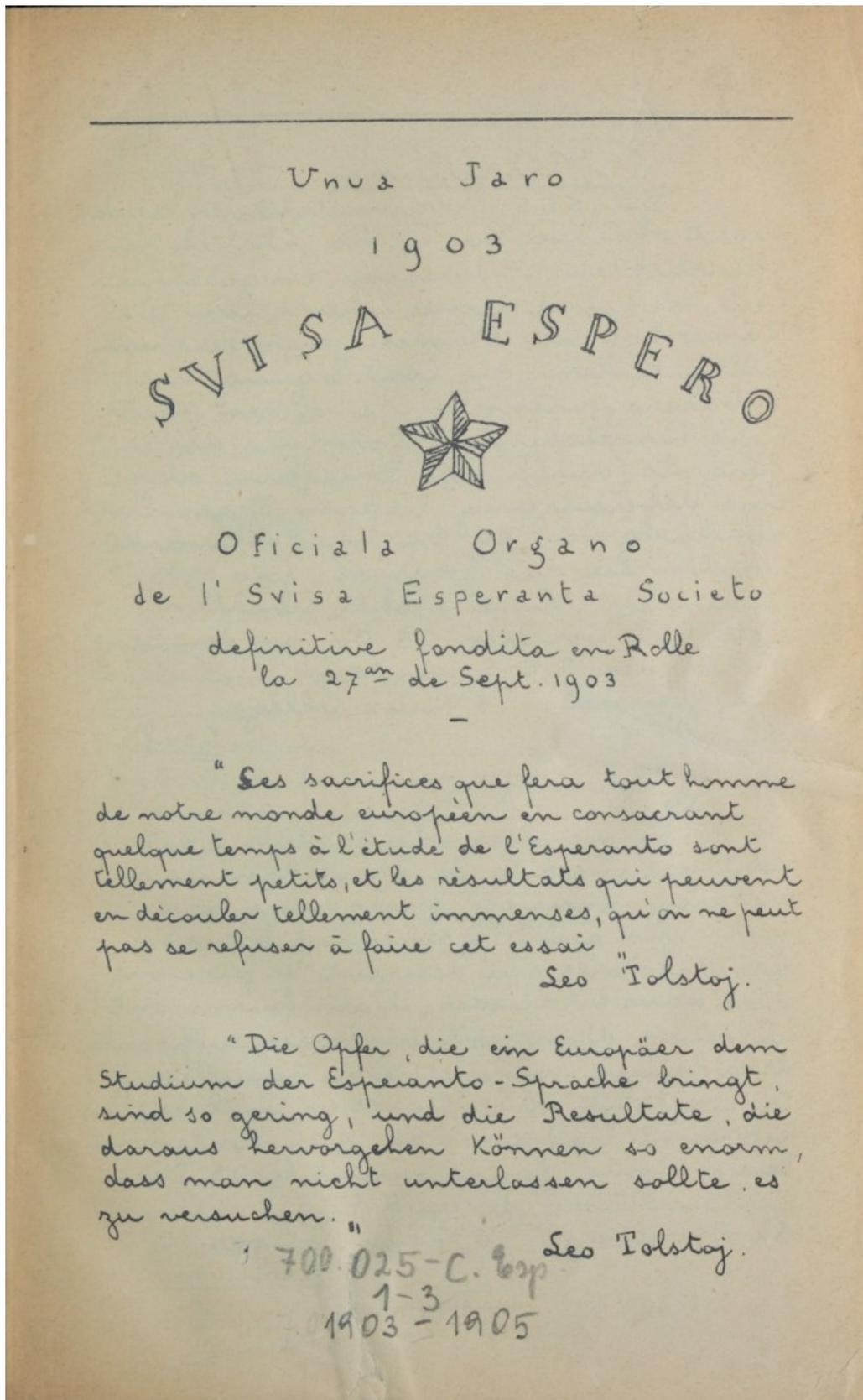


Abbildung 10: Svisa Espero, Unua jaro, 1903

Sokolovska erklärte, dass der soziolinguistische Zugang zu Plansprachen danach strebt, linguistische und diskursive Praktiken zeitlich und räumlich in einem größeren Umfang im Zusam-

menhang mit sozialen Dynamiken zu untersuchen. Ein solcher Zugang macht es möglich, zu verstehen, wie Sprachen – inklusive Plansprachen – innerhalb eines komplexen Kontexts ideologischer Interessen Gegenstand von Aushandlungen, Anfechtungen und Instrumentalisierungen werden. Somit ermöglicht es diese Perspektive, die Interessen zu erkennen, die sprachbezogenen Handlungen, Repräsentationen und Diskursen unterliegen. Zudem trägt dieser soziolinguistische Zugang auch zur Reflexion über die Geschichte linguistischer Ideen bei, indem er es möglich macht, nachzuvollziehen, wie Ideen über Sprachen historisch in Bezug auf soziolinguistische, politische und ideologische Projekte entstanden sind.

Im Mittelpunkt der darauf folgenden Präsentation von Pascal Dubourg Glatigny, Professor am Centre Alexandre-Koyré in Paris, stand das Forschungsprojekt *Esperanto and World War II*, im Rahmen dessen ein internationales Forscherteam verschiedener Fachrichtungen auf der Basis von schriftlichen und mündlichen Quellen in Esperanto nach den transnationalen Wahrnehmungen zum Zweiten Weltkrieg fragt. Der Untersuchungszeitraum reicht vom Beginn der 1930er Jahre, dem Aufstieg totalitärer Regime, bis 1953, dem Tod Stalins und dem Ende des Koreakrieges.

Dubourg Glatigny erklärte, dass man mit dem Projekt drei wesentliche Ziele verfolge. Erstens sollen Quellen zum Thema Esperanto und Zweiter Weltkrieg gesammelt und gesichert werden. Zweitens sollen Forscher einen einfachen Zugang zu diesen Dokumenten erhalten, u. a. online über die Webseite *Militrakonto* – es handelt sich somit um ein Open-Access-Projekt. Drittens soll das Projekt Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen vereinen, so dass unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt werden.

Als Untersuchungszeitraum wählte das Forscherteam den Zweiten Weltkrieg, u. a. aufgrund der guten Quellenlage, weil man für diese Periode einen bedeutenden Umfang an Dokumenten lokalisieren, identifizieren und für Forscher zugänglich machen kann. Außerdem offenbart eine Zeit von Konflikten sehr oft tiefliegende ideologische Denkmuster einer Person oder einer Gemeinschaft. Dokumente aus dieser Periode geben deshalb vermutlich auch Aufschluss darüber, weshalb, innerhalb welcher Netzwerke und in welchem Ausmaß Esperanto während des Zweiten Weltkrieges verwendet wurde, und sie könnten verdeutlichen, weshalb Esperanto oder ein mit ihm verbundener politischer Aspekt, für bestimmte Personen(gruppen) wichtig war.

Wesentliche Forschungsfragen lauten »Weshalb schreiben Menschen in Esperanto?«, »Weshalb erzählen Menschen in Esperanto über Gräueltaten und ihre Erfahrungen während des Zweiten Weltkrieges?« und »(Inwiefern) unterscheiden sich die Narrative in Esperanto von den Narrativen in den National- bzw. Erstsprachen der Akteure?«

Das Esperanto-Quellencorpus, das sich zu einem Großteil in der Sammlung für Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek befindet, eröffnet eine besondere Perspektive auf den Zweiten Weltkrieg und eine außergewöhnliche Möglichkeit, historische Praxis abseits von nationalen Institutionen und imperialen Visionen zu analysieren.

The screenshot shows the website <https://mondmilito.hypotheses.org/>. The main banner reads "LITERATURO KAJ RAKONTOJ PRI LA DUA MONDMILITO". The navigation menu includes "NOVAĴOJ", "GEOGRAFIO", "BIBLIOTEKO", "NEWSLETTER", "ESPLORKOMUNUMO", "KONTAKTU NIN", and "FR-EN-PL-JA". The page content is organized into sections: "Militrakonto" (transnational look at World War II), "Recherche...", "PRÉSENTATION" (description of the site's mission), "MOTS-CLEFS" (Anarkiismo), and a grid of article thumbnails with titles in Esperanto.

Thumbnail Description	Country/Region	Article Title (Esperanto)
Religious painting	JAPANIO	ANO DE KRISTANUJO KAJ ESPERANTUJO MILITRIFUZAS
Two men in suits	HISpanio	VIKTIMO DE REVOLUCIO
Shoes on a ledge	HUNGARIO, SVEDIO	ŜIRMANTOJ EN BUDAPEŝTO
Map with airplane	INDONEZIO (NEDERLANDA HINDIO), JAPANIO, NEDERLANDO	NEDERLANDA HINDIO SUB JAPANAJUGO
Bookshelves	GERMANIO, HUNGARIO, POLLANDO	KOLEKTANTO, KIU SPITIS LA NAZIOJN
Man with glasses	FRANCIO	ANTAŬEN !

Abbildung 11: Webseite Militrakonto. URL: <https://mondmilito.hypotheses.org/>

8 Esperanto in the 21st Century – Language and Globalization

Im abschließenden Themenblock sprach zunächst Federico Gobbo, Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität von Amsterdam, über das Thema *Hollywood Languages: The Challenge of Interlinguistics in the New Millenium*. Federico Gobbo präsentierte sechs unterschiedliche Definitionen des Begriffs Interlinguistik, die seit seiner ersten Verwendung, 1911 durch Jules Meysmans (1870–1943), entstanden sind, und ging der Frage nach, inwiefern diese Definitionen noch aktuell sind:

1. Interlinguistik als ein autonomer Zweig der Linguistik?
2. Interlinguistik als Zweig der Sprachplanung?
3. Interlinguistik als Verwandter der Kreolistik?
4. Interlinguistik als Synonym für das Studium von »interlanguages« im Sinne von Sprachen, die für die internationale Kommunikation verwendet werden?
5. Interlinguistik als Synonym für kontrastive Linguistik?
6. Interlinguistik als Wissenschaft der bewussten Intervention in Sprachen?

Als aktuellste Definition betrachtete Gobbo – auch im Kontext mit seinem Postulat, sogenannte »Hollywood-Sprachen« bzw. fiktionale Sprachen als Gegenstand der Interlinguistik miteinzubeziehen – jene, die bereits von Alessandro Bausani (1921–1988) und Fabrizio Pennacchietti vertreten wurde: »Interlinguistik als Wissenschaft der bewussten Intervention in Sprachen«.

Federico Gobbo machte auch den Vorschlag, Personen, die sich mit einer Plansprache auseinandersetzen, nicht *stricto sensu* als Sprachgemeinschaft zu bezeichnen, sondern – insbesondere in Bezug auf »Hollywood-Sprachen« wie Klingonisch, Na’vi und Dothraki – als Gemeinschaft von Praktizierenden, als eine Gruppe von Personen, die sich mit der gleichen sozialen Praxis identifizieren.

Zum Abschluss des Symposiums sprach Seán Ó Riain, Vizebotschafter der Republik Irland in Österreich und Vorsitzender der Europäischen Esperanto-Union (EEU), über *Esperanto and the European Union*. Ó Riain erklärte, dass es ein Ziel der EEU ist, Institutionen und Bürger der Europäischen Union (EU) über Esperanto zu informieren und zur Erreichung von Zielen der EU beizutragen, insbesondere im Bereich der Sprachen- und Menschenrechte. Die EEU unterstützt die Sprachenvielfalt in Europa und ist dementsprechend kritisch gegenüber der absoluten Dominanz einer einzigen Sprache innerhalb der EU. Seán Ó Riain präsentierte verschiedene Aktivitäten der EEU der vergangenen 15 Jahre: u. a. die Teilnahme an sprachpolitischen Veranstaltungen, z. B. an der »International Language Policy Conference in Nitra 2016«, die Organisation von Kongressen und Gespräche mit EU-Politikern über Esperanto, z. B. mit Małgorzata Handzlik, Ljudmila Novak, Vytenis Andriukaitis, Jerzy Buzek und Bronisław Geremek (1932–2008).

In diesem Kontext thematisierte Ó Riain auch Einstellungen von EU-Staaten bzw. Politikern gegenüber der Sprache Esperanto. Seine Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass es innerhalb der EU nach wie vor zahlreiche Vorurteile und Vorbehalte gibt, die das Faktum ignorieren, dass Esperanto seit mehr als 130 Jahren verwendet wird, gegenwärtig in mehr als 100 Ländern. Andererseits konstatiert Ó Riain, dass Esperanto auch eine zunehmende Beachtung erfährt, u. a. in dem wissenschaftlichen Projekt MIME (Mobilität und Inklusion in einem mehrsprachigen Europa) oder in dem Erasmus+ Programm »Multilingual Accelerator«, sowie eine gewisse politische Anerkennung durch die Länder Polen und Kroatien, die 2014 bzw. 2019 Esperanto als nationales immaterielles Kulturerbe deklarierten.

Literatur

- Alcalde, Javier. 2018. Pacisma aliro. In Kiselman, Christer Oscar, *Aliroj al Esperanto*, 9–24. Dobřichovice: KAVA-PECH.
- Budin, Gerhard. 2018. »Wüster, Schmitz und die Folgen« – Entwicklungslinien der Terminologielehre und ihrer Anwendungsbereiche. In Ahrens, B. et al. (Hg.), *Verschmitzt!: Von Terminologie und Terminologen. Festschrift für Klaus-Dirk Schmitz*, 89–105. Berlin: Frank & Timme.
- Bühler, Hildegund. 1998. The Scientific Legacy of Eugen Wüster Revisited: Three Major Unfinished Projects. In E. Oeser & C. Galinski (Eds.), *Eugen Wüster (1898-1977): Leben und Werk – ein österreichischer Pionier der Informationsgesellschaft; His life and work – an Austrian pioneer of the information society*, 187–205. Wien: TermNet.

- Fiedler, Sabine. 2011. Literarische Spracherfindungen aus interlinguistischer Sicht. Die englischsprachigen Autoren J. Swift, G. Orwell und J. R. R. Tolkien und ihre fiktionalen Sprachen. In Fiedler, Sabine (Hg.), *Spracherfindung und ihre Ziele. Beiträge der 19. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 26.–18. November 2010 in Berlin*, 9–31. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik.
- Garvía, Roberto. 2015. *Esperanto and Its Rivals. The Struggle for an International Language*. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Press.
- Grepstad, Ottar (Hg.). 2018. *Language Museums of the World. Institutions, websites, memorials*. Ørsta: Centre for Norwegian Language and Literature.
- Kamusella, Tomasz. 2015. *Creating languages in Central Europe During the Last Millennium*. Basingstoke – New York (NY): Palgrave Macmillan.
- Meyer, Anna-Maria. 2014. *Wiederbelebung einer Utopie. Probleme und Perspektiven slavischer Plansprachen im Zeitalter des Internets (= Bamberger Beiträge zur Linguistik 6)*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Neimanovitch, Naftali Hertz. 1888. *Di veltŝprache. Por izraelidoj*. Varsha: Levinski.
- Schubert, Klaus. 2017. Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik? In *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2017*. 87–98.
- Soros, Tivadar. 1923. *Modernaj Robinzonoj. En la Siberia praarbaro*. Budapest: Globus Presartinstituto Akcia Societo.
- Soros, Tivadar. 1965. *Maskerado ĉirkaŭ la morto. Nazimondo en Hungarujo*. La Laguna: Régulo.
- Talmey, Max. 1925. *Arulo. Text book of the universal language with exercises and partial dictionary*. New York, NY: ILO Press.
- Tonkin, Humphrey. 2018. Tivadar Soros und die Sprache des Exils. In Fiedler, Sabine & Brosch, Cyril (Hg.), *Flucht, Exil, Migration. Sprachliche Herausforderungen*, 131–143. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Tuider, Bernhard. 2018. Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2018*. 133–154.
- Wüster, Eugen. 1931. *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. Berlin: VDI-Verlag.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und PDoc. der AIS San Marino.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Oscar Hughes (okhughes4@gmail.com) studierte Fremdsprachen (BA) und Sprachwissenschaft (M. Phil) in Cambridge. Er arbeitet als Übersetzer und studiert Konferenzdolmetschen in Genf.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Unitario, Linguna, Intal, Neo, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Ulrich Lins (u.lins@gmx.net), Dr. phil., ist Historiker. Bis 2008 war er in Bonn und Tokio für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) tätig.

Mira Sarikaya (mira.sarikaya@posteo.de) promoviert am philosophischen Seminar der Universität Hamburg zu Leibniz und Universalsprachen. Seit 2017 ist sie Mitglied der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Ida Stria (i.stria@uw.edu.pl), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Angewandte Linguistik der Universität Warschau.

Bernhard Tuidler (bernhard.tuidler@onb.ac.at), Mag. phil., ist Bibliothekar in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek.